Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 29. Juni 1833.

Der Wundermann.

In einem Dorfe Niedersachsens wohnte der arme Tagelöhner Heimecke, dessen spärlicher Verdienst kaum hinreichte, an den hohen Jahresfesten Frau und Kindern einen Braten aufzutischen. Doch der Mann lebte zufrieden, begnügte sich des Sonntags mit einem Glase Bier im Wirthshause, und arbeitete fleißig.

Einst kam dort von Seiten der herrschaftlichen Bedienten das Gespräch auf Gastmähler, und um deren Vortrefflichkeit zu versinnlichen, brachten sie einen Korb voll Ueberbleibsel der vortägigen Gasterei an Speisen und Weinen, indem sie die Anwesenden im Wirthshause zum Kosten einladeten. Auch Heimecke befand sich dort, kostete mit, und es entstand augenblicklich in seinem Herzen eine solche Lüsternheit nach dergleichen Speisen, daß er bei sich beschloß, alles aufzubieten, um nur einmal sich daran sättigen zu können. Um seinen Zweck zu erreichen, fiel er, dem gesunder Menschenverstand nicht mangelte, auf den Gedanken, den Glauben an Zauberei zu benutzen; er ließ sich zu einer Reise etwas Geld vorschießen, und nahm Abschied von den Seinen, indem er vorgab, einen reichen Vetter aufsuchen zu wollen. Sein Weg ging ins Hildesheimsche, Hanöversche, Mannsfeldsche. Unter dem Namen Martin bot er dort überall sein vorgebliches Geheimniß, verborgene Sachen zu entdecken, mit der Bedingung an, daß man ihn drei Tage lang mit allen Tafelleckereien und Weinen bewirthen solle, wogegen er sich verpflichtete, 500 Stockprügel auszuhalten, im Fall er nicht die Wahrheit herausbrächte. Geraume Zeit lang fand sich niemand, welcher Heimeckes Forderung genügen wollte, und schon verzweifelte er an dem Gelingen jenes Planes und wollte heimkehren, als er von dem Wirth einer Dorfschänke bei Mannsfeld, wo er übernachtete, erzählen hörte, daß die Gemahlin des Grundherrn seit acht Tagen einen Diamant un-

schätzbaren Werthes vermisse, der entweder verloren oder gestohlen worden sey, und sie habe demjenigen, welcher ihr denselben wieder verschaffen oder den Dieb anzeigen könne, 300 Dukaten Belohnung bestimmt. Heimecke nahm sogleich eine bedenkliche Miene an, versicherte dem Wirth, daß er die Kunst verstehe, verlorne und gestohlne Sachen aufzufinden; ein dreitägiger Schmaus sey die einzige Bedingung dafür, doch im Gegenfalle werde er sich mit 500 Stockprügeln abfinden lassen. Der Wirth eilte sofort aufs Schloß, meldete der Gräfin den Wundermann, und wurde beordert, ihn baldigst hinzuführen. Auf die Frage: ob er ihr den abhanden gekommenen Diamant herbei schaffen könne? erwiederte Heimecke mit aller Dreistigkeit: dies stehe allerdings in seiner Macht; doch nur unter Gewährung der bekannten Bedingungen werde er seine Kunst beweisen.

Die reiche Gräfin ließ dem angeblichen Wundermann sogleich ein Zimmer anweisen, und befahl, ihn köstlich zu speisen. — Schon das erste Abendbrod mundete dem Leckermaul außerordentlich. Er aß, trank sich einen stattlichen Rausch, und verschnarchte dann die Nacht im weichen Bette.

Am kommenden Morgen erschien ein Kammerdiener, und forderte Heimeckes Befehle; dieser begehrte sogleich, daß bis 10 Uhr der Tisch mit Speisen und Weinen besetzt sey. Es geschah, und der Wundermann genoß das Aufgetischte mit solchem Behagen, daß ihn des Abends der Kammerdiener ausziehen und ins Bette bringen mußte. Während dieses Geschäfts entfielen dem Heimecke die Worte: „Gottlob! da hätte ich nun schon Einen.“ — Der Kammerdiener, welcher mit zwei Kameraden einverstanden der Juwelendieb war, erschrak so sehr über diese Aeußerung, daß er den betrunkenen Wundermann fallen ließ, und dieser, bei erfolgter Entschuldigung, erwiederte lächelnd und lallend: „Freund, 's hat nichts zu bedeuten, mit den beiden andern werde ich gewiß auch noch fertig werden.“— Der zitternde Kammerdiener deutete diese Worte so, als kenne der Wundermann bereits einen der drei Diebe, und werde die beiden andern ebenfalls herausbringen; Heimecke meinte aber nicht anders, als: ich habe nun einen Tag herrlich verschmaus't und hoffe es noch zwei Tage hindurch zu thun. — Jener benachrichtigte noch diesen Abend seine Diebsgenossen von dem, was er gehört hatte, und man rathschlagte, daß ein anderer ihres Dreiblatts am folgenden Tage bei dem Wundermanne den Dienst versehen solle.

Noch köstlicher wurde Heimecke am zweiten Tage bewirthet, und, abermals ganz voll, vom Kammerdiener ins Bette gebracht, den er indeß nicht lächelnd, wie den vorigen, sondern mit gerunzelter Stirn ansprach: „Gottlob! nun habe ich auch den Andern.“ — Mit bebendem Herzen entfernte sich auch dieser, deutete, wie gestern sein Kamerad, Heimeckes Worte auf sich, und hinterbrachte sie sogleich den beiden Spießgesellen. — Nun so will ich morgen den Teufelskerl bedienen, sagte der dritte, ging am folgenden Tage zu ihm, und besetzte dessen Tafel wie zuvor mit den ausgesuchtesten Gerichten. — Der Wundermann ließ es sich trefflich schmecken, schielte aber den gegenüberstehenden Kammerdiener schlau an und rief nach geendeter Mahlzeit: „Gott sey gelobt! nun habe ich sie alle Drei! Das war mein einziger Wille. Freund, jetzt kann er der Frau Gräfin melden, ich würde ihr morgen persönlich sagen, was sie zu wissen verlangt.“—

Voll Entsetzen kamen nun die diebischen Wichte zusammen, und meinten jetzt fest, der Wundermann Martin habe ihr Verbrechen erkundet; sie beschlossen daher einmüthig, am folgenden Morgen ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit den gestohlnen Diamant einzuhändigen.

Der arme Heimecke hatte eine unruhige Nacht verlebt, hatte von nichts als den 500 Stockprügeln geträumt, und sann eben, wie er denselben entgehen könne, als ihn die drei Kammerdiener in aller Frühe mit ihrem Bekenntniß überraschten. Heimecke versprach, sie nicht zu verrathen, bedung sich aber ein offnes Geständniß der kleinsten Umstände des Diebstahls. Es erfolgte. Sofort ging er mit den Sündern in den Schloßhof, und ließ in ihrem Beiseyn den Edelstein von einem Truthahne verschlucken, den er sich unter der Herde merkte. Jetzt geht und ruft die gnädige Frau herunter! rief er. Sie erschien. Heimecke erzählte ihr, daß sie den Diamant beim Absteigen vom Wagen aus dem Ringe gebrochen, und der bezeichnete Truthahn denselben verschlungen habe. Man schlachtete das Thier, und siehe da, der Juwel steckte in seinem Magen. — Unbeschreiblich war das Erstaunen der Gräfin über diesen sonderbaren Fund, und sie hätte beinahe vor Freuden den Wundermann umarmt. Er mußte bei der Mittagstafel an ihrer Seite sitzen, und wurde ersucht, noch so lange im Schlosse zu verweilen, bis ihr Gemahl nach Hause käme. Voll süßen Weins und von Freude begeistert legte sich Heimecke ins weiche gräfliche Bette.

Noch in dieser Nacht kehrte der Graf heim, erfuhr von seiner Gemahlin, was geschehen sey, und belachte ihre Leichtgläubigkeit, obgleich sie das ganze Hofgesinde als Zeugen der Wahrheit aufstellte. — Du hast dich von einem listigen Betrüger, den ich morgen selbst verhören will, hintergehen lassen, mein Kind, behauptete der Graf. — Kaum war Heimecke aufgestanden, so ließ er ihn vorrufen; doch ehe dieses geschah, zirpte von ungefähr hinter dem Ofen eine Heimecke (Hausgrille). Der Graf hieß sie fangen, und steckte sie zwischen zwei zusammengelegte Schüsseln, doch ohne daß dies jemand seiner Leute, nicht einmal die Gräfin bemerkte und wußte. — Als nachher Heimecke ins Zimmer trat, und er dessen schlichtes Aeußere sah, redete er ihn zornig an: „Höre Kerl, du hast hier den Wahrsager gespielt, hast dich selbst dafür ausgegeben; allein ich bin nicht Willens, mich von dir prellen zu lassen. Kannst du kluger Mann nicht errathen, was zwischen diesen Schüsseln verborgen liegt, so lasse ich dir hundert Prügel aufzählen und obendrein Nase und Ohren abschneiden." — Einen solchen Vortrag hatte der Held nicht erwartet; er hielt sich für verloren, und rief in voller Herzensangst: „O Heimecke, armes Geschöpf, da bist du nun gefangen!!" — Was? versetzte der Graf, welcher des Mannes wahren Namen nicht wußte, wie in aller Welt konntest du wissen, was diese Schüsseln verbargen, da ich ohne Mitwissen Anderer das Insekt hineinsteckte? Mensch, du bist mir furchtbar; mit dir mag ich nicht länger unter einem Dache hausen. Hier sind die versprochnen 300 Dukaten; ich lege noch 50 Stück für deine heutige Bemühung dazu, bitte dich aber, sogleich mein Dorf und die Umgegend zu verlassen und nicht ungerufen wieder zu kommen. Gott geleite dich!

Wer war froher über dieses Spiel des Zufalls, als Heimecke; er gab dem Schänkwirth 20 Dukaten, obgleich er nur 20 Groschen verzehrt hatte,

eilte seiner Heimath zu, kaufte sich ein kleines Ackergut, und beschloß seine Lebenstage im hohen Alter, nachdem er späterhin seinen Kindern und Enkeln kund gethan hatte, auf welche Art er einst vom Glück begünstigt worden war.

Anekdoten.

Der König Friedrich II. ließ einem seiner Kammerlakaien, der zu roh und ungebildet war, Unterricht geben, und fragte ihn nach einiger Zeit, was er denn nunmehr schon alles gelernt habe. Dieser antwortete, er lerne Französisch, und sagte zum Beweise seines Fleißes unter andern, was in dieser Sprache ein Ochse, ein Esel, Schwein u. s. w., hieße. Der König lachte über seine Einfalt, und antwortete: Nun brav, daß du dich vor allen Dingen nach deinen Freunden erkundigt hast.

* * *

Eine alte Frau beschwerte sich einst, daß man sie und ihres gleichen gering schätze, aber doch alte Weine liebe. Je nun, erwiederte ein Mitgesellschafter: so lassen Sie sich auf Bouteillen ziehn!

* * *

Ein Bauer bezahlte an einen Advokaten eine Rechnung. Indem Letzterer die Summe überzählte und mit den Händen einstrich, bemerkte der Bauer noch eine dritte Hand, welche schrieb. Diese, hinter einem Schirm hervorkommend, gehörte einem Abschreiber, welchen aber der Bauer nicht sehen konnte. Zu Hause angelangt, sagte er zu seiner Frau: „Mutter! daß die Advokaten so reich werden, wundert mich nun nicht weiter, denn heute habe ich es mit meinen sichtlichen Augen gesehen, daß ein Advokat eine Hand mehr hat als wie andere Menschen; die eine Hand schreibt, und die andern beiden nehmen das Geld fürs Schreiben ein." — „Dann, Väterchen! sagte die Mutter, kann auch unser Gottfried, wie wir beschlossen hatten, kein Advokat werden!" — „Bewahre Gott; er hat ja nur zwei Hände!"

Charade.

Mein Erstes streift durch Flur und Hayne,
Und gern macht Ihr wohl Jagd darauf;
Mein Zweites machet müde Beine,
Und hemmet leicht des Wandres Lauf.
Doch um das Ganze ist's gar schön,
Da wünscht' ich, Freunde, Euch zu seh'n! —

A. Kurzmann.

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

Kamm.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung,
die Verdingung der Materialien-Lieferung zur Unterhaltung der Berlin-Breslauer Kunststraße für die Jahre 1834 bis 1836 betreffend.

Es wird beabsichtigt, die Beschaffung der Materialien zur Unterhaltung der Berlin-Breslauer Kunststraße, durch den hiesigen Regierungs-Bezirk, für die nächstfolgenden drei Jahre 1834 bis 1836 inclusive, auf dem Wege der Licitation an den Mindestfordernden zu überlassen.

Zur Annahme der diesfälligen Gebote sind Termine:

a) für die Strecke von der Frankfurther Regierungs = Bezirks = Grenze bis Neusorge Glogauer Kreises, zum 8. Juli d. J. vor dem Herrn Wegebaumeister Berneck zu Neusalz,

b) für die Strecke von Neusorge bis zur Breslauer Regierungs=Bezirks=Grenze, zum 10. Juli c. vor dem Herrn Wegebaumeister Briest zu Lüben,

festgesetzt, und werden kautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen, zu gedachten Terminen zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die nähern Bedingungen können bis zu den Terminen bei genannten Kommissarien, so wie bei den Königlichen Landrath=Aemtern zu Grünberg und zu Lüben eingesehen, auch werden dieselben vor den Terminen selbst vorgelegt werden.

Liegnitz den 21. Mai 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Wir finden es angemessen, diejenigen Gewerbtreibenden, die an Wochenmarkttagen Waaren auf dem Marktplatze zum Verkauf feil halten, daran zu erinnern, daß dieser Platz Communaleigenthum ist, daß nur die Polizeibehörde die Verkaufsstellen auf selbigem anzuweisen hat, und daß sonach der Verkäufer weder eine Stelle nach eigner Willkühr sich wählen, noch einer etwanigen polizeilichen Veränderung, in Betreff der öffentlichen Verkaufsstellen, widersprechen darf.

Diese Veränderungen können nur dann vorkommen, wenn im Allgemeinen eine schicklichere Einrichtung zu treffen ist, oder wenn neuen Gewerbtreibenden Verkaufsstellen auf dem Marktplatze anzuweisen sind. Da die neuen Verkäufer, in Ansehung ihres Gewerbebetriebes, mit den alten völlig gleiche Rechte haben, so kann den letztern ein Widerspruch gegen das Aufstellen der neuen Buden und Tische auch dann nicht verstattet werden, wenn auch ihr zeitheriger Standort dadurch verändert wird.

Grünberg den 25. Juny 1833.

Der Magistrat.

Edictal = Citation.

Folgende angeblich verloren gegangene Dokumente werden hierdurch öffentlich aufgeboten:

1) Das von der Tuchmacher=Wittwe Pätzold geb. Bürger dem verstorbenen Kommerzien=Rath Förster über 786 Rtl. unterm 15. Januar 1806 ausgestellte, und auf das Wohnhaus unter der No. 171. des zweiten Stadt=Viertels eingetragene Schuld= und Hypotheken=Instrument.

2) Das von dem Tuchmacher Johann Friedrich Lange dem verstorbenen Kaufmann Giesel über 150 Rtl. unterm 2. Januar 1807 ausgestellte, auf das Wohnhaus unter der No. 167. desselben Viertels eingetragene Schuld=und Hypotheken=Instrument.

3) Das von dem Tuchmacher Christian Richter dem verstorbenen Tuchhandlungs = Aeltesten Gottlob Mannigel über 100 Rtlr. unterm 2. Juny 1802 ausgestellte, auf das Wohnhaus unter der No. 301. desselben Viertels eingetragene Schuld= und Hypotheken=Instrument.

4) Das von dem Bauer Christoph Schulz zu Kühnau dem Ausgedinger Martin Irmler über 200 Rtlr. unterm 6. December 1817 ausgestellte, und auf das Bauergut unter der No. 6. zu Kühnau eingetragene Schuld= und Hypotheken=Instrument.

5) Das von dem Johann Klahr dem verstorbenen Tischler Franz Berger über 400 Rtlr. unterm 24. July 1787 ausgestellte, und auf die zu Klein=Heinersdorf gehörige Obermühle eingetragene Schuld=und Hypotheken=Instrument.

In Folge dessen laden Wir alle diejenigen, welche an die zu löschenden Posten und obige Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch vor, sich spätstens am 31. August d. J. Vormittags 11 Uhr in Unserm Geschäftszimmer persönlich zu melden, oder dem hiesigen Justiz=Commissar Herrn Neumann Vollmacht zu geben. Nach Ablauf des Termins, und wenn keine Meldung erfolgt, werden Wir die gedachten Dokumente amortisiren und in den Hypotheken=Büchern löschen.

Bei der Gelegenheit rufen Wir auch die unbekannten Erben der längst hier am Ort verstorbenen Tuchmacher=Wittwe Schönborn, für die ein angeblich bezahlter Kaufgelder=Rest von 120 Rtl. unterm 19. Januar 1773 auf das Wohnhaus unter der No. 160. des zweiten Stadt=Viertels intabulirt worden ist, oder deren Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch auf, sich gleich=

falls in dem Termine zu melden, widrigenfalls Wir sie mit ihren Ansprüchen präcludiren, und das alte Intabulat löschen werden.

Grünberg den 8. Mai 1833.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Subhastations = Patent.

Die zum Nachlaß der Schmiede = Wittwe Anna Elisabeth Herrmann gebornen Schreck gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 211. im vierten Viertel, Niedergasse, taxirt 955 Rtl. 12 Sgr. 4 Pf.,
2) der halbe Weingarten, Acker No. 390. an der alten Maugschtgasse, aus 2 Flecken übers Kreuz bestehend, nebst halbem Häusel= und Brunnen= Antheil, taxirt 424 Rtl. 24 Sgr.,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation in Termino den 13. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt = Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 17. April 1833.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Subhastations = Patent.

Der zum Tuchmacher Johann Christian Beckerschen Nachlaß gehörige Weingarten No. 1431. in Siberien, taxirt 88 Rtlr. 10 Sgr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 13. July d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 19. April 1833.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Aufruf an Chaussee=Arbeiter.

Rüstige Handarbeiter, welche bei den nunmehr eingeleiteten Chaussee=Bau=Ausführungen von Bunzlau nach Haynau und von Seidenberg nach Görlitz Beschäftigung erhalten wollen, haben sich entweder auf den genannten Baustellen selbst bei den daselbst stationirten Baubeamten, oder auch hier bei Unterzeichnetem, zu melden, und jeder eine gut beschlagene Schaufel, Hacke und Tragseil mitzubringen.

Görlitz, den 21. Juny 1833.

Prange, Wegebaumeister.

Rind= und Federvieh=Verpachtung.

Bei den landschaftlich sequestrirten Gütern Langhermsdorf, Steinborn und Pürben, Freistädtschen Kreises, sollen die Kühe und Federvieh wiederum aufs neue verpachtet werden, und zwar in Langhermsdorf 22, in Steinborn 20 und in Pürben 20 Stück Nutz=Kühe auf 1 Jahr, von Michaely 1833 bis dahin 1834. Hierzu ist ein Termin auf den 19. Juli a. c. Vormittag 10 Uhr im hiesigen Schloße angesetzt, wozu Cautionsfähige und Pachtlustige, mit guten Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind jeden Tag bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Dom. Langhermsdorf, Freistädtschen Kreises, den 26. Juny 1833.

Thonke, landschaftlicher Sequester.

Deutsche Lebens=Versicherungs=Gesellschaft in Lübeck.

Der Abschluß des vierten Geschäftsjahres dieser Gesellschaft bietet ult. December 1832 folgende Resultate dar:

Die Reserve der Prämiengelder hat sich gehoben auf	Crtmk.	66330
Die der Aussteuergelder . . .	=	10703
Die der Leibrenten	=	63245
Das Guthaben auf dem Reserve=Conto oder der den auf Lebenszeit Versicherten zu Gute kommende Bonus hat sich gehoben auf	=	14700

woraus sich das gedeihliche Fortschreiten und der glückliche Stand des Instituts zur Beruhigung der Versicherten und zur Aufmunterung für Versicherungslustige ergiebt.

Die Gesellschaft übernimmt zu den Prämien ihres Plans Versicherungen:

auf das Leben einzelner wie verbundener Personen,
auf Aussteuer für Kinder, welche nach dem zurückgelegten 21sten Jahre derselben von der Gesellschaft ausgezahlt wird,
auf Leibrenten für einzelne und verbundene Personen,

und gewährt den auf Lebenszeit Versicherten den Vortheil, daß ihnen in festgestellten Dividenden die Hälfte des Gewinns der Gesellschaft zugetheilt wird.

Ein ausführlicher Bericht über den Geschäftsgang des letzten Jahres nebst dem Rechnungs-Abschluß, so wie auch Pläne und Formulare zu den üblichen Attesten, liegen bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Anmeldungen zu Versicherungen geschehen, zur beliebigen Abforderung bereit, und werden solche unentgeltlich verabreicht.

Grünberg den 20. Juny 1833.

Carl Engmann,
Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Bey unserm Abgange von hier verfehlen wir nicht, uns allen Freunden und Bekannten bestens zu empfehlen und um ferneres Wohlwollen zu bitten.

Maschke und Frau.

Holzkohlen-Verkauf.

Vom 1. July d. J. ab sind in dem Kayschen Forst-Revier, an der Straße von Züllichau nach Pommerzig zu, bedeutende Quantitäten gute Holzkohlen für Schmiede-Meister und sonstige Feuer-Arbeiter zu haben. Kauflustige belieben sich bey Unterzeichnetem zu melden.

Pommerzig den 29. Juny 1833.

Päch, Gerichts-Schulz.

Der Weingarten No. 807. im Erlbusch ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich bei der Wittfrau Förster in der Todtengasse melden.

*** Am 14. d. M. hat ein unbemittelter Familienvater auf hiesiger Straße das Unglück gehabt, ein Papier-Packet mit 200 Reichsthalern in Kassen-Anweisungen und 21 Stück Friedrichsd'or zu verlieren. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, solches gegen 50 Reichsthaler Belohnung in der Rent-Kasse zu Deutsch-Wartenberg abzugeben.

Grünberg den 15. Juni 1833.

Eine Stube nebst Alkove in der zweiten Etage, und zwei Stuben nebst Alkove in der dritten Etage, sind zu vermiethen und baldigst zu beziehen beim

Tischlermeister Carl Nippe
vorm Neuthor.

Eine kleine Stube oben vorn heraus ist zu vermiethen und bald zu beziehen im Grünbaum-Bezirk bey Bernard Hohenstein.

Meinen werthen Kunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt bei Herrn August Mühle im Grünbaum-Bezirk wohne.

C. Walter, Schuhmachermeister.

Eine Stube mit Alkove nebst Kammer, Küche und Holzgelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen beim Schuhmacher Wichers am Oberthor.

Wer Bausand abfahren will, kann solchen in dem bei meinem Hause befindlichen Garten abladen.

Adolph Fritsche jun.

Ein Wohnhaus nebst dazu gehörigen Aeckern ist bald zu verpachten. Die Bedingungen sind bei Gottfried Riedel in der Polnisch-Keßler Straße zu erfahren.

Eine neue Sendung aller Sorten Heringe habe ich so eben erhalten, und empfehle solche zu gütiger Abnahme.

C. Frömbsdorff.

Wein-Ausschank bei:

August Schädel im Mühlen-Bezirk, 31r., 4 Sgr.
Karl Pohl, Lansitzer Straße, 32r.
Kurze beim grünen Baum, 31r.
Franz Wutke im Schießhaus-Bezirk, 31r., 4 Sgr.
Christian Braden beim grünen Baum.
Johann Gottlob Sander im alten Gebirge.
Gerber Conrad im Holzmarkt-Bezirk.
Schnee auf der Burg, 30r., 4 Sgr.
Jeremias Piltz auf der Niedergasse, 1827r.
Traug. Hartmann im Schießhaus-Bezirk.
Brosig in der Buttergasse, 1830r.
Wagner am Mühlwege, 1832r.
Karl Grasse in der Neustadt, 1831r.

Bei dem Buchbinder Richter sind zu haben:

Der Erzähler, oder: das Buch für lange Winterabende. Allen Ständen zur Unterhaltung gewidmet von D. C. Greif. broch. 1 rthlr. 15 sgr.

Die Jesuiten in Leipzig, oder Professor Flaschus Katastrophe. Ein Jammer=, Trauer= und Lustspiel von J. Stitzl. 5 sgr.

Gedichter, Perobeln une Schuoukes, e roretät poetische Parleschnur um de Kalle ihren Hals von J. F. Stern. gehft. 17 sgr. 6 pf.

Auch wird Subscription angenommen auf Theodor Körners sämmtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von K. Streckfuß. Einzig rechtmäßige Gesammt=Ausgabe in einem Bande. Auf Velinpapier, mit einem sehr ähnlichen sauber in Stahl gestochenen Bidnisse des Dichters. Anzeige und Probeblatt sind bei Obigem zu erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. Juni: Ziegelstreicher Johann Gottlieb Roske ein Sohn, Johann Karl Eduard.

Den 18. Einwohner Johann Gottlob Richter ein Sohn, Johann Karl Heinrich.

Den 19. Schuhmacher Mstr. Johann Karl Lehmann eine Tochter, Karoline Ida.

Den 22. Schuhmacher Mstr. Johann Gottlob Böhm ein todter Sohn.

Den 24. Tuchbereitergesellen Johann Christian Richter eine Tochter, Johanne Juliane.

Den 25. Tuchfabrikanten Karl Ginella eine Tochter, Johanna Pauline Florentine.

Getraute.

Den 25. Juni: Einwohner Gottfried Schulz, mit Igfr. Johanne Eleonore Schulz.

Den 26. Tischler Mstr. Johann Gottlieb Christoph Negelein, mit Igfr. Friedrike Henriette Leuschner. — Tischler Mstr. Ernst Wilhelm Mathias in Krampe, mit Igfr. Henriette Ernestine Kärgel hieselbst.

Gestorbne.

Den 21. Juni: Bäckergeselle Julius Hermann Ebert, 17 Jahr 10 Monat, (Nervenfieber).

Den 22. Einwohner Christian Klose in Kühnau, 71 Jahr, (Alterschwäche).

Den 23. Stadtverordneten=Vorsteher Karl August Senftleben Ehefrau, Rosina Friedrike geb. Hennig, 57 Jahr 6 Monat 18 Tage, (Nervenschlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Wronsky.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 24. Juni 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	21	3	1	18	—	1	15	—
Roggen . . .	= =	1	3	9	1	1	3	—	28	9
Gerste, große .	= =	1	2	6	1	1	3	1	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	6	—	1	2	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	9	—	—	8	—	—	7	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.